

Dresdner Lehrer-  Gesang-Verein.

Montag, den 10. Februar 1890

abends 7 Uhr

# GROSSES KONZERT

im

Saale des Gewerbehauses

unter gütiger Mitwirkung

der Königl. Kammersängerin Frau Schuch-Proska, des  
Kammersängers Herrn Scheidemantel, des Pianisten  
Herrn F. Ritter v. Schreiner, Korrepetitor am Königl.  
Hoftheater, sowie der Kapelle des Gewerbehauses.

Direktion:

Herr Professor Oskar Wermann.



# ORDNUNG.

1. **König Witichis**, symphonische Dichtung (nach Felix Dahn: „Ein Kampf um Rom“) in Form einer Konzertouvertüre . . . . . Osk. Wermann.
2. **Drei Männerchöre** ohne Begleitung:
  - a) **Morgenlied** . . . . . Jul. Rietz.
  - b) **Reiterlied** (zwei vierstimmige Chöre) . . . . . Pet. Cornelius.
  - c) **Sehnsucht** (fünfstimmiger Chor) . . . . . Franz Schubert.
3. **Walzer-Arie** aus der Oper „Vineta“ . . . . . Osk. Wermann.  
Frau Schuch-Proska, Königl. Kammersängerin.
4. **Drei Männerchöre**:
  - a) **Landkennung** mit Orchester . . . . . Edv. Grieg.
  - b) **D'Hamkehr**, Lied im Kärnthner Volkston . . . . . Thom. Koschat.
  - c) **Altniederländisches Volkslied** („Komm, o komm“) . . . . . Ed. Kremser.
5. a) **Tragödie** . . . . . Rubinstein.  
b) **„Mit Myrthen und Rosen“** . . . . . R. Schumann.  
Herr Kammersänger Scheidemantel.
6. **Das Thal des Espingo** für Männerchor und Orchester . . . . . Jos. Rheinberger.
7. **Drei Lieder**:
  - a) **Mädchenlied** . . . . . Th. Gerlach.
  - b) **Spottlied** . . . . . H. Scholtz.
  - c) **„Schlafe nun ein, mein Kind“** . . . . . H. Petri.  
Frau Schuch-Proska, Königl. Kammersängerin.
8. **Haralds Brautfahrt** für Männerchor, Bariton-solo und Orchester . . . . . Heinr. Hofmann.

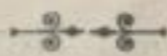
Der Konzertflügel ist aus der Hofpianofortefabrik  
von **E. Kaps.**

# ORDNUNG

König Wilhelm	1
Die Königin	2
Die Prinzen	3
Die Prinzessinnen	4
Die Herren	5
Die Damen	6
Die Bedienten	7
Die Musikanten	8
Die Tänzer	9
Die Sänger	10
Die Schauspieler	11
Die Künstler	12
Die Gelehrten	13
Die Ärzte	14
Die Apotheker	15
Die Advokaten	16
Die Richter	17
Die Beamten	18
Die Soldaten	19
Die Offiziere	20
Die Generale	21
Die Admirale	22
Die Bischöfe	23
Die Priester	24
Die Mönche	25
Die Nonnen	26
Die Klöster	27
Die Schulen	28
Die Universitäten	29
Die Bibliotheken	30
Die Museen	31
Die Galerien	32
Die Opern	33
Die Theater	34
Die Parks	35
Die Gärten	36
Die Brunnen	37
Die Fontänen	38
Die Bänke	39
Die Laternen	40
Die Uhren	41
Die Reliefs	42
Die Statuen	43
Die Denkmäler	44
Die Gräber	45
Die Mausoleen	46
Die Tempel	47
Die Kirchen	48
Die Kapellen	49
Die Orgel	50
Die Glocken	51
Die Orgel	52
Die Glocken	53
Die Orgel	54
Die Glocken	55
Die Orgel	56
Die Glocken	57
Die Orgel	58
Die Glocken	59
Die Orgel	60
Die Glocken	61
Die Orgel	62
Die Glocken	63
Die Orgel	64
Die Glocken	65
Die Orgel	66
Die Glocken	67
Die Orgel	68
Die Glocken	69
Die Orgel	70
Die Glocken	71
Die Orgel	72
Die Glocken	73
Die Orgel	74
Die Glocken	75
Die Orgel	76
Die Glocken	77
Die Orgel	78
Die Glocken	79
Die Orgel	80
Die Glocken	81
Die Orgel	82
Die Glocken	83
Die Orgel	84
Die Glocken	85
Die Orgel	86
Die Glocken	87
Die Orgel	88
Die Glocken	89
Die Orgel	90
Die Glocken	91
Die Orgel	92
Die Glocken	93
Die Orgel	94
Die Glocken	95
Die Orgel	96
Die Glocken	97
Die Orgel	98
Die Glocken	99
Die Orgel	100

Der Konzertsaal ist aus der Hofkapellmusik  
von E. Kappe

# Lieder-Texte.



J. v. Eichendorff.

## 2. a) Morgenlied.

Julius Rietz.

Kein Stimmlein noch schallt von allen in frühester Morgenstund';  
Wie still ist's noch in den Hallen durch den weiten Waldesgrund.

Ich stehe hoch über'm Thale, stille vor grosser Lust,  
Und schau' nach dem ersten Strahle, kühl schauernd in tiefster Brust.

Wie sieht zu dieser Stunde so anders das Land herauf;  
Nichts hör' ich da in der Runde als von fern der Ströme Lauf.

Und ehe sich alle erhoben, des Tages Freuden und Weh,  
Will ich, Herr Gott, dich loben hier einsam in stiller Höh'.

Nun rauschen schon stärker die Wälder, Morgenlicht funkelt hinauf,  
Die Lerche singt über den Feldern, schöne Erde, nun wache auf!

J. v. Eichendorff.

## b) Reiterlied.

Peter Cornelius.

Wagen musst du und flüchtig erbeuten!  
Hinter uns schon durch die Nacht hör' ich's schreiten;  
Schwing auf mein Ross dich nur schnell  
Und küss' noch im Flug' mich, wildschönes Kind, geschwind,  
Denn der Tod ist ein rascher Gesell.

## c) Nur wer die Sehnsucht kennt.

W. v. Goethe.

Franz Schubert.

Nur wer die Sehnsucht kennt, weiss, was ich leide!  
Allein und abgetrennt von aller Freude  
Seh' ich an's Firmament nach jener Seite.  
Ach, der mich liebt und kennt, ist in der Weite.  
Es schwindelt mir, es brennt mein Eingeweide.

## 3. Walzer-Arie.

Osk. Wermann.

Verena (eine Libelle haschend):  
Husch, husch — halt, halt!  
Nicht so schnelle,  
Bunte Libelle,  
Falter der Welle,  
Entkommst nicht so bald!  
Ja, flatt're nur fort  
Mit den schillernden Schwingen  
Jetzt hier, jetzt dort,  
Es wird nicht gelingen!  
Mit meinem Hute  
Fang' ich dich ein —  
Spute dich, spute!  
Schnelle, nur schnelle —  
Bunte Libelle,  
Falter der Welle,  
Jetzt bist du mein!

(Fängt die Libelle mit dem Hute.)

Du Loser, Schlimmer,  
Mit deinem Flimmer  
Gaukelst du immer  
Von Busch zu Busch!  
Husch! husch!  
Küssen und Kosen  
Die wilden Rosen,  
Das schmeckt dir, Losen!  
Tändeln und schaukeln,  
Das magst du schon!  
Schmeichelst ergötzlich —  
Dann aber plötzlich  
Fliegst du davon!  
Wart, ungetreuer  
Flatternder Freier  
Du zahlst mir theuer!  
Keinen Pardon!

Und das war Olav Trygvason, steuert über's Nordmeer hin  
Fern nach dem jungen Königreiche, keiner erwartet ihn.

Bald er's erblicken konnte:

„Was steigt dunkel empor am Horizonte?“

Und das war Olav Trygvason, ohne Zugang schien das Land,  
Alle die jungen Königswünsche scheiterten an dem Strand,

Bis einer aus dem Volke

Weisse Spitzen entdeckt' in blauer Wolke.

Und das war Olav Trygvason, plötzlich glaubt er klar zu schau'n  
Hochragend graue Tempelmauern, schneeweisse Kuppeln traun.

Fasst' ihn die Sehnsucht mächtig,

Mit den Seinen zu stehn im Land so prächtig.

Auf that sich's Land in Frühlingspracht, Wasserfälle brausten rings,  
Über das Meer die Stürme fuhren, still durch die Wälder ging's.

Orgeln und Glocken klangen.

Und der König sprach, zaubrisch umfangen:

Olav gleich, wir alle beten, wo wir vor den Höchsten treten:

Geister beben, Herzen schlagen, hier des Höchsten Lob zu sagen.

Dass mein Glaube fest sich gründe wie des Gletschers reine Rundung,

Steh' erhaben, licht und reine, nur von Gott erfüllt alleine.

Nur von Gott!

NB. Olav Trygvason, ein Abkömmling von Norwegens erstem Könige Harald Haarfagre, wurde im Gardarike (Russland) am Hofe erzogen und auf einem Wikingzuge in England getauft. Als er erfuhr, dass Norwegen mit seinem einem alten Zweige desselben Geschlechts entstammenden Könige unzufrieden war, fasste er den Entschluss, das Reich zu erobern und das Volk zum Christentume zu bekehren. Von Natur reich ausgestattet, seine Zeitgenossen geistig wie körperlich weit überragend und so schön, dass Niemand seines Gleichen gesehen, wurde er als die höchste Offenbarung des Normanentums im Mittelalter gepriesen. Er eroberte mehr durch seine Persönlichkeit als durch sein Schwert. In dem von Edw. Grieg komponierten Gedichte Björnstjerne Björnsons werden seine Ankunft vor dem Heimatlande, sowie seine Empfindungen dabei geschildert.

Hâb di amol blos g'segen, a Blick und 's wâr aus,  
Und sider der Zeit her wâr ka Ruah mehr im Haus.  
In's Feld bin i 'zogen, 's hât müassen so sein,  
Denn der Kopf war für'n Kaiser, doch 's Herz wâr dein.

Mir hâm uns beim Abschied die Händ' noch mâl g'reicht;

Dâs Herz hât mir 'blüatet, dei Äugerl war feucht.

Mei Trost wâr, di z'finden, wânn i ausgediant hâb.

I hâb' di g'funden, doch du wârst schon im Grab.

Komm, o komm, holdes Kindchen,  
Horch, schon schlägt unser Stündchen,  
Komm in den Hain herab,  
Sieh, der Mond lugt durch die Bäume,  
Schüttle ab die süßen Träume,  
Komm in den Hain herab.

Bei dem Klang meiner Zither  
Öffne leis', leis das Gitter,  
Komm in den Hain herab,  
Bei der Blätter süßem Rauschen  
Lass uns Lieb' um Liebe tauschen,  
Komm in den Hain herab.

1.

Entflieh' mit mir und sei mein Weib  
Und ruh' an meinem Herzen aus;  
Fern in der Fremde sei mein Herz  
Dein Vaterland und Vaterhaus.

Geh'st du nicht mit, so sterb' ich hier,  
Und du bist einsam und allein;  
Und bleibst du auch im Vaterhaus,  
Wirst doch wie in der Fremde sein.

2.

Es fiel ein Reif in der Frühlingsnacht,  
Er fiel auf die zarten Blümelein,  
Sie sind verwelket, verdorret.

Ein Jüngling hatte ein Mädchen lieb,  
Sie flohen heimlich vom Hause fort,  
Es wusst' weder Vater noch Mutter.

Sie sind gewandert hin und her,  
Sie haben gehabt weder Glück noch Stern,  
Sie sind verdorben, gestorben.

3.

Auf ihrem Grab, da steht eine Linde,  
D'rin pfeifen die Vögel und Abendwinde,  
Und d'runter sitzt auf dem grünen Platz,  
Der Müllersknecht mit seinem Schatz.

Die Winde wehen so lind und so schaurig  
Die Vögel die singen so süß und so traurig  
Die schwatzenden Buhlen die werden stumm,  
Sie weinen und wissen selbst nicht warum.

## b) Mit Myrthen und Rosen.

R. Schumann.

Mit Myrthen und Rosen, lieblich und hold,  
Mit duft'gen Cypressen und Flittergold  
Möcht' ich zieren dies Buch, wie 'nen Totenschrein,  
Und sargen meine Lieder hinein.  
O könnt' ich die Liebe sargen hinzu!  
Auf dem Grabe der Liebe wächst Blümlein der Ruh',  
Da blüht es hervor, da pflückt man es ab, —  
Doch mir blüth's nur, wenn ich selber im Grab.

Hier sind nun die Lieder, die einst so wild,  
Wie ein Lavastrom, der dem Atna entquillt,  
Hervorgestürzt aus dem tiefsten Gemüth,  
Und rings viel blitzende Funken versprüht,  
Nun liegen sie stumm und totengleich,  
Nun starren sie kalt und nebelbleich.  
Doch auf's Neu' die alte Glut sie belebt,  
Wenn der Liebe Geist einst über sie schwebt.

Und es wird mir im Herzen viel Ahnung laut:  
Der Liebe Geist einst über sie thaut;  
Einst kommt dies Buch in deine Hand,  
Du süßes Lieb im fernen Land.  
Dann löst sich des Liedes Zauberbann,  
Die blassen Buchstaben schau'n dich an,  
Sie schauen dir flehend ins schöne Aug',  
Und flüstern mit Wemut und Liebshauch.

## 6. Das Thal des Espingo.

Ballade von Paul Heyse.

Jos. Rheinberger.

Sie zogen Berg an den Bächen dahin,  
Maurisches Volk, reisig und stolz.  
Auf Kampf mit den Franken stand ihr Sinn,  
In Fähnlein ging's an den Bächen dahin,  
Drin'n Schnee der Pyramiden schmolz.

In der feuchten Schlucht ihre Mäntel weh'n,  
Scharf von den Höhen tönt der Wind.  
Ihre Lanzen droh'n, ihre Augen spä'h'n,  
Kein baskischer Hut an den Klippen zu seh'n,  
Und die Baskenpfeile die fliegen geschwind.

Sie reiten dahin den ganzen Tag,  
Traurigen Pfad, hastigen Ritt.  
Und endlos dünkt sie der Tannenhag,  
Das Maultier braucht schon der Geisel Schlag  
Und das schnaufende Ross geht müden Schritt.

Da neigt sich der Weg. Aus den Klüften wild  
Plötzlich gesenkt führt er zu Thal.  
Da liegt zu Füßen ein schimmernd Bild,  
An die Berge geschmiegt das weite Gefild;  
Falter fliegen im Sonnenstrahl.

Der Abend wie lau und die Wiesen wie grün.  
Ulmengezweig wieget die Luft.  
Jasmin und gelbe Narzissen blüh'n  
Und die Halden entlang die Rosen glüh'n,  
Die Näh' und Weite schwimmen in Duft.

Da wird den Mauren das Herz bewegt.  
Seliger Zeit gedenken sie,  
Wo sie Haurans schlanke Gazellen erlegt,  
Wo sie Märchen gelauscht und der Liebe gepflegt,  
Und die Rosen gepflückt von Engadi.

Und es löst sich das Heer.  
Liebliche Luft säuselt sie an,  
Wie in Rosenhainen um Bagdad her,  
Wo die Schwüle lindert der Hauch vom Meer,  
So haucht aus dem Grunde der See heran.

Ihre klugen Sorgen, wie sie bald vergehn!  
Wehr und Waffen werfen sie ab.  
Ihre Sinne berauscht wie von Wiedersehn,  
Schweifen sie umher, wo die Rosen steh'n,  
Tauchen zum Bad in den See hinab.

O Heimatwonne! Die Wachen im Zelt  
Lauschen mit Neid dem Jubel umher.  
So friedlich dünkt sie die schöne Welt;  
Es lockt sie hinaus in das duftige Feld,  
Die wachen sollen, die wachen nicht mehr!

Es wacht in der Nacht  
Tücke, der Nacht lauerndes Kind.  
Sie schleicht sich hervor aus der Waldung sacht,  
Sie kriecht zu den Zelten, habt Acht!  
Baskenpfeile fliegen geschwind!

Zu spät! Zu nah die Gefahr.  
Waffenentblösst, unter Rosenrot  
Sinken sie dahin, Schar um Schar.  
O seliger Traum, der so tückisch war!  
O Heimatwonne, du brachtest den Tod!



## 7. a) Mädchenlied.

Th. Gerlach.

Breit' ich mein Linnen auf Rasen und Rain.

Bleiche, Frau Sonne, bleiche!  
Was ich gesponnen bei Lampenschein,  
Bade mit deinen Strahlen rein,  
Weiss, wie die Lilie im Teiche.

Thränen benetzen die Leinwand.

Scheine, Frau Sonne, scheine!  
Sonne, du ziehst über Meer und Land,  
Dir sind alle Wege bekannt;  
Sprich, wo wandert der Eine?  
Weine, mein Auge, weine!

## b) Spottlied.

Herm. Scholtz.

Und bild' dir nur im Traum nicht ein:  
Du bist mir viel zu jung;  
Ums Kinn noch kaum dir sprosst der Flaum,  
Das ist mir nicht genug.

Und wenn ich einmal heiraten thu',  
Muss' sein ein Reiter hoch zu Ross,  
Noch eins so lang und breit wie du,  
Sein Bart zwei Ellen gross.

Sein Rappe saust wie Windeslauf,

Sein Bart der deckt mich zu,  
Ich sitz' vor ihm am Sattelknauf  
Und hinter'm Ofen du.

Und wenn ich einmal heiraten thu',  
Muss' sein ein Reiter hoch zu Ross,  
Noch eins so lang und breit wie du,  
Sein Bart zwei Ellen gross.

## c) Schlafe nun ein, mein Kind.

H. Petri.

Schlafe nun ein, mein Kind,  
Leise nur rauscht der Wind,  
Sonne ging lang' zur Ruh',  
Schlafe auch du.

Vöglein im grünen Hain  
Suchet sein Nestchen klein,  
Schliesset die Äuglein zu,  
Schlafe auch du.

Still ist die weite Welt,  
Kein Blatt vom Baume fällt;  
Liebling in sanfter Ruh,  
Schlafe auch du.

Sterne am Himmelszelt  
Schau'n auf die schimmernde Welt,  
Winken dem Kindlein zu:  
Schlafe auch du.

F. A. Maercker.

## 8. Haralds Brautfahrt.\*)

Heinrich Hofmann.

### I. Abfahrt.

Chor.

Auf, auf, nun hinaus und die Segel gespannt,  
Die Anker gelöst und die Raaen bemannt;  
Hohai, hohai, trag' Wind, uns hinaus,  
Schütz' uns und den Herrn in der Wogen Gebraus.

Hoch schwillt sein Herz, er ersehnt sich die Braut,  
Der ganz er die Seel' und das Leben vertraut;  
Schön will er sie schmücken mit Purpur und Gold,  
Mit Geschmeid und mit Perlen als Kön'gin hold.

Ein Eiland birgt sie im Ocean fern,  
Dort glänzt sie und leuchtet, ein strahlender Stern,  
Die Tochter des Meers, von Dämonen bewacht;  
Doch gewinnt sie der Herr mit gewaltiger Macht.

\*) Mit gütiger Bewilligung des Verlegers, Herrn C. F. W. Siegel in Leipzig, abgedruckt.

## II. Am Strande.

Ein alter Seefahrer.

Fahr' hin, ade, du siehst den Port nicht wieder,  
Dich grüsst die Heimat heut zum letztenmal:  
Bald löst ein Sturm wie Spreu des Schiffes Glieder,  
Ihr alle seid der Fisch' und Vögel Mahl.  
Fahr' hin, ade!

Sturmvögel seh' ich ziehen,  
Den Wolf zum Wald entfliehen,  
Das sind der Hölle Zeichen,  
Wenn tief die Adler streichen.  
Fahr' hin, ade!

Der Zeichen viel hab' ich gesehen,  
Das junge Volk ist zweifelvoll;  
Hoch wallt die Flut, die Winde wehen,  
Gescheh'n muss, was geschehen soll.

Jauchzt nur und jubelt; bald  
Ist euer Sang verhallt!  
Der Rabe krächzt,  
Der Abgrund lechzt,  
Fahr' hin, ade!

## III. Auf dem Meere.

a) Chor.

Schönem Los zieh'n wir entgegen,  
Sei uns hold, o Seemannsglück!  
Führ' uns treu durch Sturm und Regen  
Nach der Heimat Port zurück!

Wo wir wandeln, wo wir weilen,  
Steh'n wir in der Hand des Herrn.  
Lasst das Schiff die Wogen teilen,  
Uns voran geht Gottes Stern.

Darum sind wir guten Mutes,  
Zagen nicht in Sturm und Braus,  
Freu'n uns alles Erdengutes,  
Denn der Herr schirmt unser Haus.

b) Haralds Gesang.

Aus des Meeres dunklen Fluten  
Taucht der Sonne Bild empor,  
Füllt das All mit ihren Gluten,  
Weckt der Nerëiden Chor.  
Leuchtend winkt der Liebe Stern;  
O, dir folg' ich gern!

Wo die kühlen Bronnen rauschen,  
Wo sie einsam sinnt und wacht,  
Will ich ihrem Seufzer lauschen  
Durch die liebestrunk'ne Nacht.

Schwellt, ihr Segel, jauchzt, ihr Wellen,  
Rausche, blase stärker, Wind,  
Dass ich mit den Kampfgesellen  
Bald erreich' das holde Kind.

Wo die kühlen Bronnen rauschen,  
Wo sie einsam sinnt und wacht,  
Will ich ihrem Seufzer lauschen  
Durch die liebestrunk'ne Nacht.

Chor.

Ja, wir sind voll kühnen Mutes,  
Zagen nicht in Sturm und Braus,  
Freu'n uns alles Erdengutes,  
Denn der Herr schirmt unser Haus.

#### IV. Der Sturm.

##### a) Der Gott der Stürme und die Unholde des Südmeeres.

Der Gott der Stürme.

Ihr Stürm' in den Höh'n, Dämonen der Flut,  
O säumt nicht, herbei, wo auch immer ihr ruht!  
Zum Kampfe gerüstet! Es ruft euch der Herr,  
Braust her wie die Donner, zerwühlet das Meer,  
Zersplittert die Masten, erschüttert den Grund,  
Gebt rings als die Söhne der Hölle euch kund.

Die Unholde des Südmeeres.

Zum Kampfe gerüstet! Es ruft uns der Herr,  
Braust her wie die Donner, zerwühlet das Meer,  
Zersplittert die Masten, erschüttert den Grund,  
Gebt rings als die Söhne der Hölle euch kund.

##### b) Auf dem Schiffe.

Chor.

Horch, des Sturmes Geister nahen,  
Droh'nde Wolken zieh'n heran,  
Refft die Segel, senkt die Raaen,  
Aufs Verdeck schnell alle Mann!

Wirbelnd hebt sich Well' an Welle,  
Pfeifend rast des Windes Wut.  
Habt die Anker ihr zur Stelle?  
Noch vertrau'n wir ihrer Hut.

Weh! Der Mast brach, schlägt die Wanten,  
Löst des Schiffes kräft'gen Bau,  
Blitz auf Blitz herniederbrannten,  
Jäh zerriss des Ankers Tau.

Fort und fort die Stürme rasen,  
Gleich der Hölle droht ein Riff.  
Seht sie stürmen, hört ihr Blasen,  
In den Abgrund sinkt das Schiff.

Der Gott der Stürme.

Der Gott der Stürme.

In den Abgrund sank es hin!  
Komm, o Sonne, steig' hernieder,  
Niemand schaut das Schiff du wieder.

## Die Unholde des Südmeeres.

Triumph, Triumph! Rasch war das Schiff verschwunden,  
Am frechen Räuber sind wir nun gerächt;  
Noch hat kein Sterblicher uns überwunden,  
Wir sind des alten Oceans Geschlecht.

Des Meeres Tochter ward uns anvertrauet,  
Wer nach ihr trachtet, sinkt zur Tief' herab;  
Wer seine Wünsch' auf unsre Wogen bauet,  
Dem schafft sein Übermut ein frühes Grab.

## V. Schlussgesang.

### Die Geister der See.

Solo und Chor.

Schlummert sanft im Meeresgrunde,  
Von der Wogen Drang umrauscht;  
Unser Ohr vernimmt die Kunde,  
Wenn ihr Klag' um Klage tauscht.

Ruhig schau'n nun Mond und Sterne  
Von des Himmels Höh'n herab.  
Nacht umhüllt die weite Ferne,  
Gottumwallt schweigt euer Grab.

Und der Geister Chöre klagen  
Mit den Nymphen euer Los,  
Und der Geister Chöre sagen:  
Ruhet sanft im Meeresschofs.

